

„Wir wollen rein!“

Aus Die Nacht vom 4. zum 5. Dezember '89 – ein Erlebnisbericht über die Auflösung der Rostocker Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit:

Mit einem Anruf gegen 20.00 Uhr beginnt alles: „Könnt Ihr in die August-Bebel-Straße kommen, zum Ablösen, unsere Leute stehen schon seit 15.00 Uhr an allen Ausgängen rund um den Stasi-Komplex. Wir wollen verhindern, daß noch weitere Akten vernichtet werden, es wird schon verhandelt, bringt was zu Essen mit, ruft noch weitere Leute an. Kommt schnell!“

So klingt die Stimme aus dem Telefonhörer. Wir, meine Frau und ich sehen uns an: „Wir gehen hin.“ Tee kochen, Brote schmieren, Freunde und Bekannte anrufen, deren Fragen beantworten; kommt mit, wir treffen uns am Haupteingang ...

Gegen 21.00 Uhr sind wir da, vor dem Haupteingang viele Menschen, ca. 60 bis 80, darunter viele Bekannte. An einer Eingangstür hängt ein Transparent mit der Aufschrift „Sicherheit für unsere Akten“. Gruppen stehen zusammen, es wird informiert, daß Verhandlungen mit dem Leiter der Bezirksverwaltung laufen.

Wer verhandelt? Namen werden genannt, Die Teilnahme von Polizei und Staatsanwaltschaft ist ein erster Erfolg, beide Institutionen sind dazu von Abordnungen der Demonstranten nachdrücklich und ausdauernd aufgefordert worden und nach langem Zögern endlich gekommen.

Wir stehen im kalten Licht der Eingangsbeleuchtungen, die Fernsehkameras hinter dem Licht mehr ahnend als direkt wahrnehmend; wer sitzt da wohl am Monitor, ist so ein flüchtiger Gedanke.

Gruppen lösen sich aus dem Gedränge am Haupteingang und setzen sich zu den anderen Eingängen in Bewegung, ... Studenten singen ein Lied, ich erinnere mich noch an den Teil des Refrains: „.... Stasischergen, was habt ihr zu verbergen...“. Auch hier Bekannte, viele junge Leute, einer hat heißen Tee, dort wird Kuchen verteilt, hier gibt es Stullen; die Stimmung ist fast heiter. Ich spüre die Doppelbödigkeit der Situation, fast ausgelassenes Treiben direkt vor dem Tor, welches uns von denen trennt, den Stasileuten, der anonymen Macht, dem riesigen Häuserkomplex, der wie ein Fremdkörper mitten in der Stadt liegt, stetig gewachsen in den Jahren, Stück für Stück, Haus für Haus, torbewehrt, fernsehkamerabewehrt, mauerbewehrt, unahnbare Häuserfassaden, angsteinflößend

Umstehende teilen mit, daß gegen 22.00 Uhr eine Gruppe von etwa 10 bis 15 Leuten zur Verhandlung eingelassen worden ist, dabei Leute vom *Neuen Forum* ... Drei Forderungen liegen auf dem Tisch:

- Bürger der Stadt zur Kontrolle einlassen
- Übergabe des Objektes an die Volkspolizei und Versiegeln aller Räume durch die Staatsanwaltschaft
- Einsetzung eines Unabhängigen Untersuchungsausschusses.

In kurzen Abständen erscheinen Verhandlungsteilnehmer an den Eingängen und teilen den jeweils erreichten Verhandlungsstand mit, der Druck auf die Eingänge wird immer größer ...

„Wir wollen rein!“, einzelne Rufe, dann Sprechchor „Wir wollen rein!“. Im Wachhäuschen Bewegung, eine Tür geht auf ..., es werden Leute gebraucht, Fachleute, Techniker, Kellerräume sollen überprüft werden, ich dränge mich zur Tür, ein Freund ist auch dabei ... „Warten sie am Tor, sie werden abgeholt.“ Ich stehe mit etwa zehn Leuten auf dem dunklen Hof im Objekt drinnen. Die Augen gewöhnen sich langsam an das Dunkel, ich erfasse die Hofkonturen, da stehen auch Menschen in zwei Gruppen im Dunkeln, Stahlhelme reflektieren matt das Licht von den Lampen an der Mauer; die sind voll ausgerüstet, Kampfanzug, Helm auf dem Kopf oder am Koppel, zwei Gruppen, etwa 10 bis 30 Mann stark; ich habe plötzlich Angst.

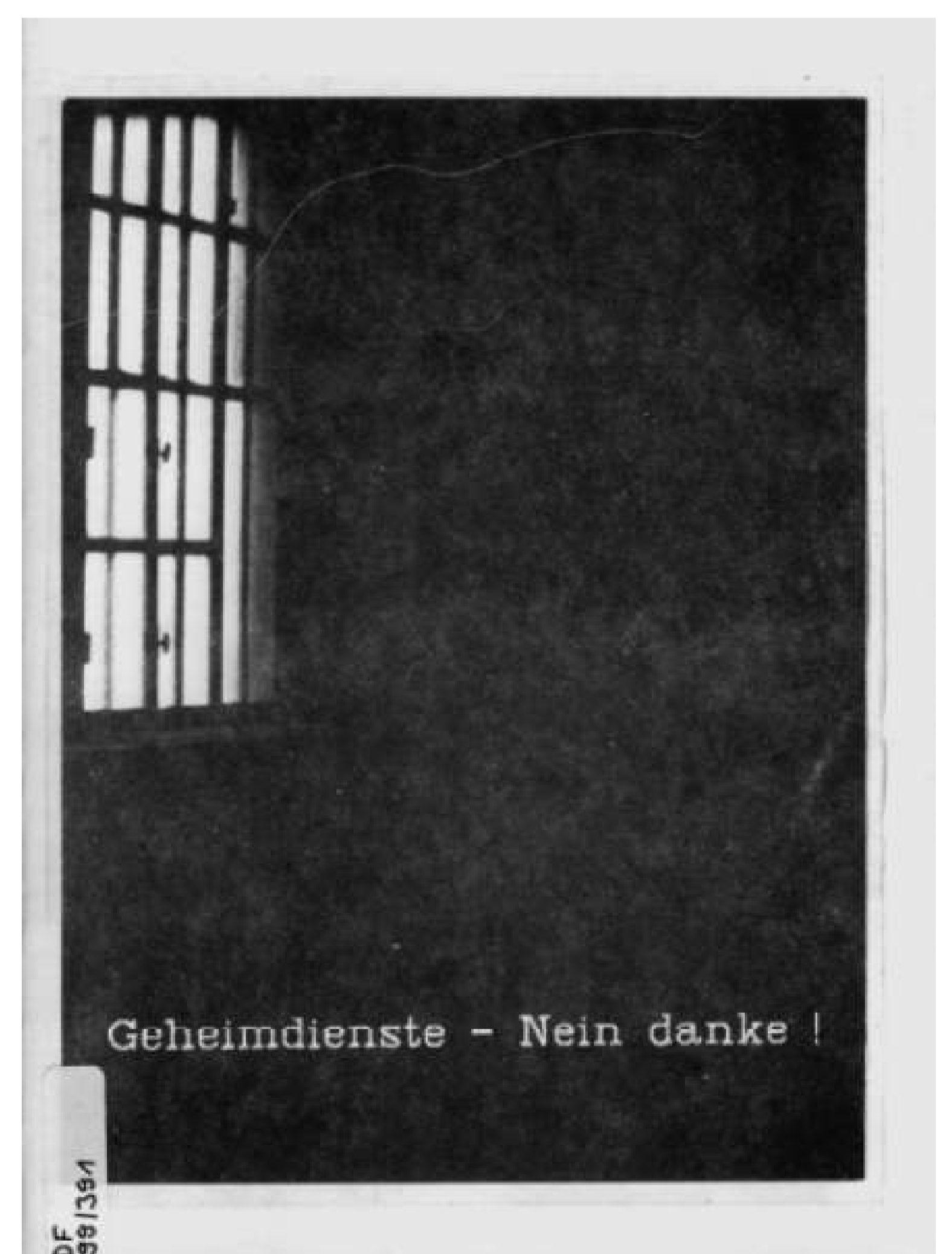
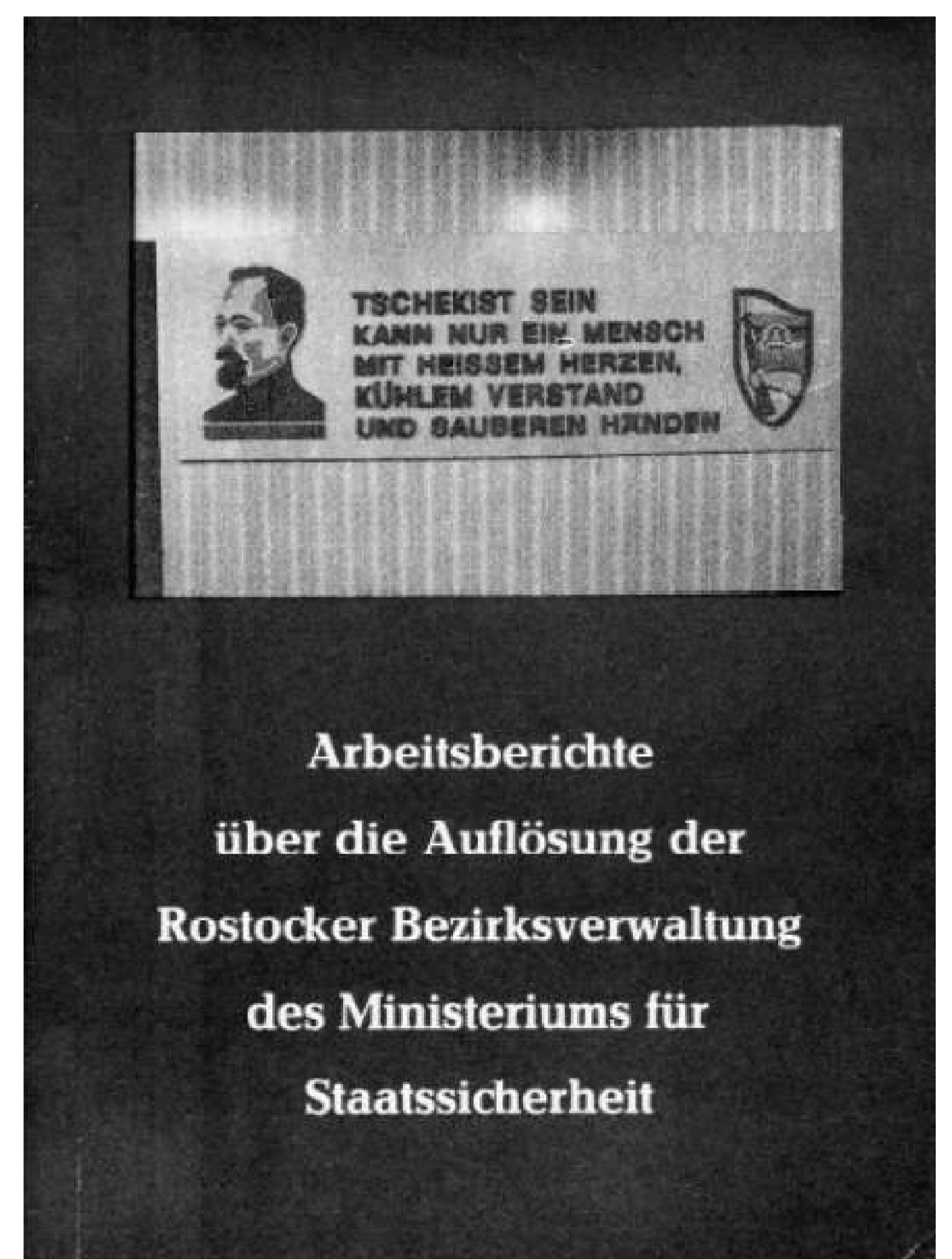
Draußen vor dem Tor wird es lauter. „Wir wollen rein!“; lauter und lauter schallt es, Hände fassen auf die Mauerkante, Köpfe tauchen auf, an manchen Stellen wollen junge Leute über die Mauer und das Tor, wenn jetzt einer durchdreht, denke ich; die Lampen am Tor tauchen diese gespenstische Szene in kaltes Licht, die Behelmteten im Dunkeln, wenn jetzt einer die Nerven verliert, nur ein Schuß, mir ist schlecht vor Angst.

Sekunden später ist draußen die kräftige Stimme von Axel Peters zu hören: „Leute, kommt runter von der Mauer, das bringt nichts“. Köpfe und Oberkörper verschwinden, Hände lassen los. Entspannung; ich fühle, wie diese Welle auch die im dunklen Hof erreicht, Flüstern wird hörbar, Bewegung kommt in die beiden Gruppen. Gott sei Dank, ein Stoßgebet oder besser Stoßdank!

Wir werden geholt ..., wir sind drin. ... Was ist jetzt zu tun? Die Forderungen erfüllen, das Objekt räumen, die Aktenvernichtung stoppen, alles versiegeln, alles dichtmachen, das Objekt sichern; wo bleibt die Polizei? Wir erfahren, daß der Chef der BdVP, Oberst Lorenz, etwa 30 seiner Offiziere alarmiert hat, die sollen das Objekt absichern.

Also räumen und versiegeln! Versiegeln, ja, aber wie? Keiner von uns hat jemals versiegelt, zwei Staatsanwälte sind da, also auch zwei Siegel, aber wo ist Siegelmasse, wo Plombenband? Die Revolutionäre stehen ratlos, Stasimitarbeiter werden befragt, die zucken mit den Schultern, der dafür zuständige Mitarbeiter sei nicht da, was nun? ...

Es ist nach Mitternacht, die Sicherstellung der Stasizentrale des Bezirkes Rostock nimmt ihren Verlauf, ungeplant, ohne vorbereitetes Konzept, hektisch, spontan, aber konsequent, jeder leistet das ihm mögliche. ... In den nächsten Tagen erfahren wir, daß in dieser Nacht auch die meisten Kreisdienststellen durch Bürger sichergestellt worden sind.



Von oben:
Arbeitsberichte über die Auflösung der Rostocker Bezirksverwaltung...,
Bericht des Bürgerkomitees Erfurt,
Bericht des Bürgerkomitees Frankfurt/Oder